

Die Grimms in der Region

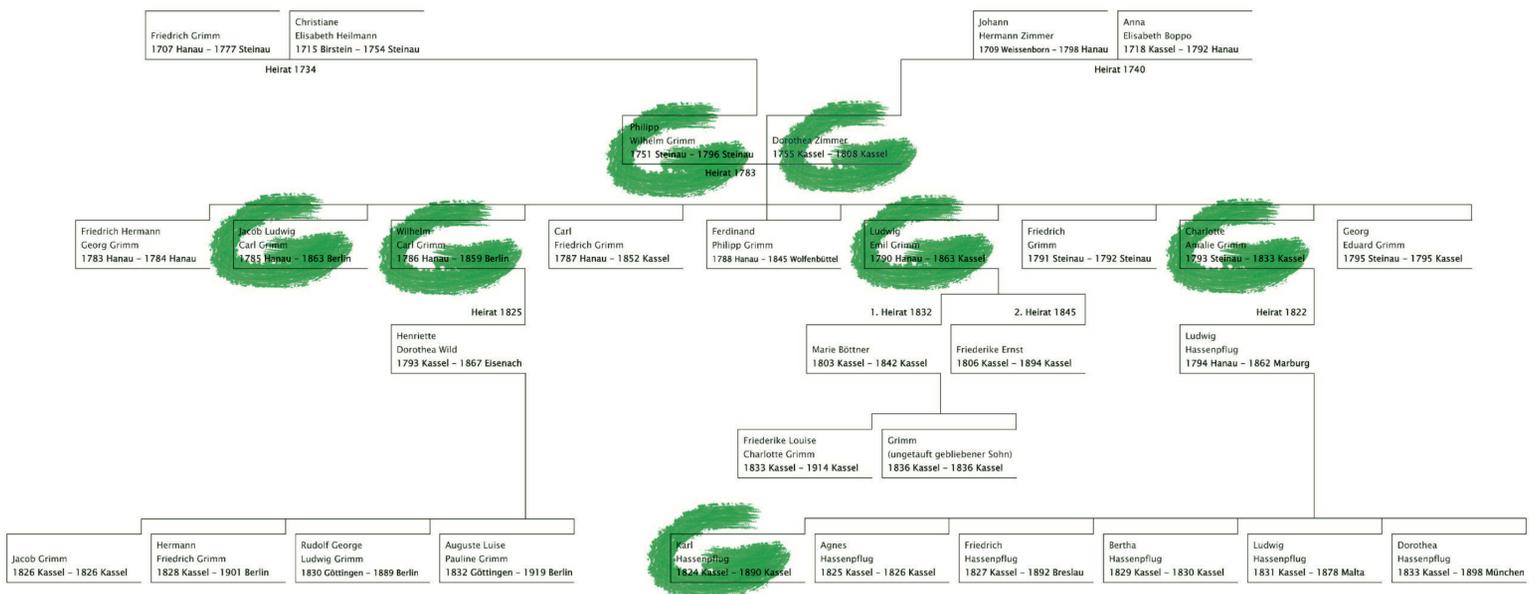


Der Stammbaum

Schon seit dem ausgehenden Mittelalter war die Familie Grimm im Rhein–Main–Gebiet beheimatet. Der reformierte Pfarrer Friedrich Grimm, Urgroßvater unserer Jubilare, war als Kircheninspektor für die Grafschaft Hanau tätig. Sein gleichnamiger Sohn Friedrich prägte als reformierter Pfarrer 47 Jahre lang das geistliche Leben in Steinau an der Straße.

Dessen Sohn, der Jurist Philipp Wilhelm, war in Hanau ab 1778 als Hofgerichtsadvokat und als Stadt- und Landschreiber tätig. Dort lernte er Dorothea Zimmer kennen, die Tochter des Kanzleirates Johann Hermann Zimmer, die seine Frau wurde.

1785 und 1786 kamen in Hanau die Söhne Jacob und Wilhelm zur Welt; 1790 Sohn Ludwig Emil Grimm, der spätere Zeichner und Graphiker.



1791 besetzte Philipp Wilhelm Grimm die freie Stelle des Amtmannes in Steinau und zog mit der Familie, zu der auch seine verwitwete Schwester Juliana Schlemmer gehörte, in seine Heimatstadt. Hier wurde die einzige Tochter Charlotte Amalie geboren. Die Kinder verlebten in Steinau eine glückliche Jugend. Jacob und Wilhelm gingen 1798 von hier aus nach Kassel, um eine bessere schulische Ausbildung zu erhalten. Zeitlebens haben sie sich gerne an die Heimat im Kinzigtal erinnert und die Landschaft besucht.

Mit Frau Christa Oy lebt eine der unmittelbaren Nachkommen der berühmten Familie in Altenhaßlau im Main–Kinzig–Kreis: eine Urenkelin der Grimm–Schwester Charlotte Amalie, die 1822 den späteren Kurhessischen Staatsminister Ludwig Hassenpflug in Kassel geheiratet hatte.



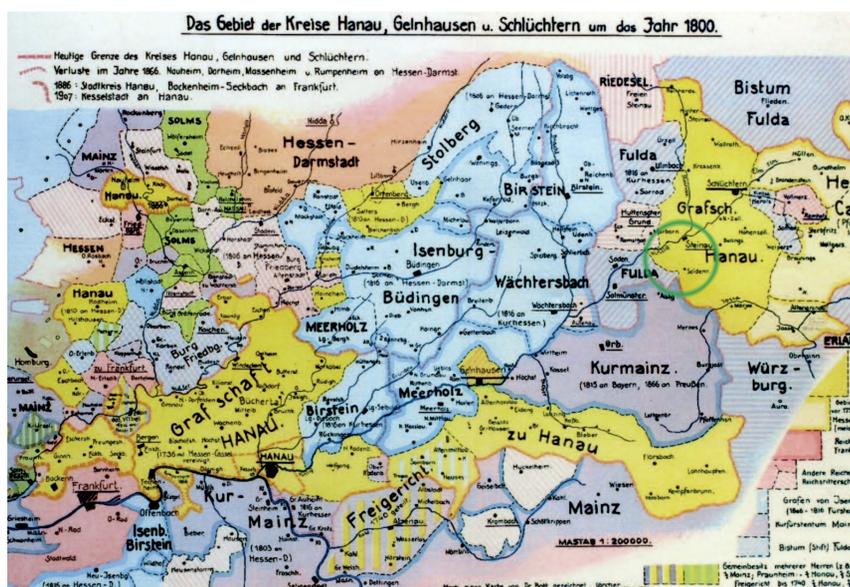
...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Die Grimms in der Region



Amtmann Philipp Wilhelm Grimm

Philipp Wilhelm Grimm wurde 1751 in Steinau geboren, wo er auch aufwuchs. Seit 1771 studierte er an der Hohen Landesschule in Hanau, dann in Herborn und Marburg Rechtswissenschaften. 1778 wurde er Hofgerichtsadvokat in Hanau, 1782 Stadt- und Landschreiber für die Altstadt Hanau und das Amt Büchertal. Schließlich wurde er 1791 als Amtmann für die Ämter Steinau und Schlüchtern nach Steinau versetzt, wo er im Amtshaus mit seiner Familie residierte. 1796 verstirbt er dort erst 44-jährig. Zurück bleiben seine Ehefrau Dorothea, die Söhne Jacob, Wilhelm, Carl, Ferdinand, Ludwig Emil und Tochter Charlotte Amalie, sowie „Tante Schlemmer“.



Das Rechtsgebiet des Steinauer Amtmannes reichte über Steinau und Schlüchtern bis nach Reinhardts im Norden und Marjoß im Süden, was bis heute erhaltene Grenzsteine bezeugen. Hier war der Amtmann Grimm zuständig für die Wahrung der Gesetze und der öffentlichen Ordnung in Bereichen der Landwirtschaft, des Handwerks, des Bauwesens, der Kirchen und Schulen, der Armenfürsorge und der Zensurbestimmungen. Notarielle Aufgaben kamen hinzu – er siegelte Verträge und Testamente. Viele dieser Dokumente sind durch Privatbesitz bis heute bewahrt worden.

Aus dem Anwesen der Obermühle in Marjoß hat sich eine Rechtsurkunde über einen Grundstücksverkauf der Witwe Leyrizin an das Ehepaar Klöber erhalten, die durch Unterschrift des Amtmannes Grimm rechtskräftig gemacht wurde: „Extractus. Gerichtlichen Contracten Protocoll der Gemeinde Marjoß Amts Schlüchtern. D.D. Steinau am 19ten April 1794. Erschienen Elisabetha Leyrizin eine Witwe von Marjoß mit der Anzeige: daß sie ihre erb und eigenthümliche Wiese die Lünders Wiese genannt, neben dem Herrschaftl: Wald und Sichwasser von 2 Virl 40 Ruth, an den dasigen Unterthanen Kaspar Klöber und dessen Ehefrau Catarina Elisabetha für und um Einhundert vierzig Gulden schreibe 140 fl. in dem 24 fl. Fuß verkauft habe: bate um Bestätigung und Ausfertigung des Kaufbriefs. Käufern zugegen consentirten in obiges und baten similiter. Da nach dem Attestat von Schultheiß und Gericht zu Marjoß diese Wiese frey und nicht verpfändet ist, so wird dem Suchen von Amts wegen deferirt und soll Extractus hujus dem Käufer statt Kaufbriefs in forma probante erteilt werden. In fidem Grimm.“ (Transkription Karin Wollanek)

...



Hanauer Seite des Dreimärkers an der Straße von Elm nach Vollmerz: die Hanauer Sparren weisen auf das Gebiet des Amtes Steinau, auf dem das Hanauer Recht, vertreten durch den Amtmann Grimm, zur Anwendung kam. (Foto: Horst Brand)



Rechtsakte aus der Obermühle von Marjoß, Privatbesitz Familie Flinner



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Die Grimms in der Region



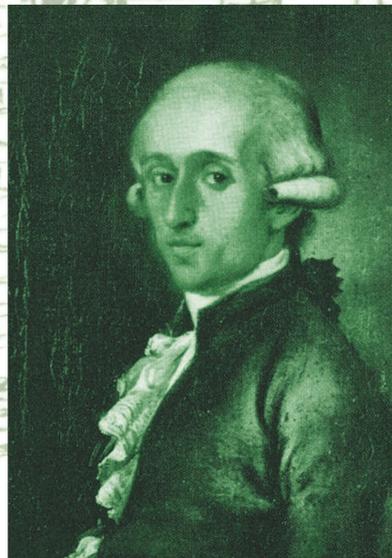
Frau Amtmann Dorothea Grimm

Dorothea Zimmer, 1755 in Kassel geboren, heiratete 1783 in Hanau Philipp Wilhelm Grimm, dem sie acht Söhne und eine Tochter schenkte. Drei Söhne, Friedrich Hermann Georg (1783 – 1784), Friedrich (1791 – 1792) und Georg Eduard (1794 – 1795) verstarben schon im Kindesalter. Die Schicksalsschläge ließen Dorothea Grimm melancholisch werden.



Dorothea Grimm, geb. Zimmer

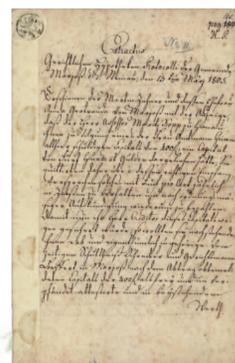
Ludwig Emil Grimm beschrieb die Mutter deshalb als „meist traurig, sie saß oft stundenlang auf der Bank und strickte oder hatte ein Buch, worin sie las.“ So nahm Juliane Charlotte Friederike Schlemmer, die verwitwete, selbst kinderlose Schwester des Amtmannes, eine wichtige Rolle im Familienleben ein. 1791 verkaufte „Tante Schlemmer“ ihr Haus in Hanau und zog mit in das Amtshaus der Familie Grimm ein. Sie übernahm, neben dem Stadtpräceptor Johann Georg Zinkhahn, die Erziehung der Grimmschen Kinder. Auch kümmerte sie sich um die Bestellung des Feldes



Philipp Wilhelm Grimm

und die Pflege des Gartens. Nach dem Tode des Amtmannes Philipp Wilhelm im Januar 1796 musste die Familie Grimm das Amtshaus verlassen. Man zog in das Huttische Spital in Steinau um. Bis zu ihrem Tod 1796 unterstützte „Tante Schlemmer“ die Familie Grimm auch finanziell und konnte so den mit dem Tode des Hausherrn verbundenen sozialen Abstieg der Familie abmildern.

Die Akte aus der Obermühle von Marjoß bezeugt den Ablösevertrag einer Hypothek zu Gunsten der „Frau Amtmann Grimm“. Dorothea Grimm hatte nach dem Tode ihres Mannes übergangsweise das Recht, ausstehende Gelder einzuziehen und Hypotheken zu ihren Gunsten abzulösen: „Extractus. Gerichtlichen Hypotheken=Protokoll der Gemeinde Marjoß. d.d. Steinau, den 13ten März 1805. Erschienen der Martin Zehner und dessen Ehefrau Anna Gertrauda von Marjoß mit der Anzeige dass der Herr Assessor Moritz Kopp zu Hanau ihnen zu Tilgung eines der Frau Amtmann Grimm allhier schuldigen Capitals von 400 Gulden, ein Capital von Fünf Hundert Gulden dargeliehen hätte; sie unittirten daher über dessen richtigen Empfang, versprochen solches mit Fünf pro Cent jährlich in Zinsen zu verhalten und nach ordnungsmäßiger Aufkündigung wiederum zu bezahlen. (...)" (Transkription Karin Wollanek)



Rechtsakte aus der Obermühle von Marjoß, Privatbesitz Familie Flinner

Auch Dorotheas ältere Schwester, Henriette Philippine Zimmer, sorgte für eine Absicherung der Familie. Sie finanzierte später insbesondere Jacob und Wilhelm Grimm Schulausbildung und Studium. „Tante Zimmer“ holte die Brüder Grimm 1798 nach Kassel, um ihnen den Besuch des Lyzeums zu ermöglichen. Sie spielte fortan eine wesentliche Rolle im Leben der Familie Grimm, die nun in Kassel wohnte. Dort starb 1808 Dorothea Grimm im Alter von 53 Jahren.



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Die Grimms in der Region



Charlotte Amalie Grimm

Charlotte Amalie Grimm, genannt Lotte, wurde 1793 in Steinau als einzige Tochter des Amtmannes Philipp Wilhelm und seiner Ehefrau Dorothea geboren. Nach dem Tode ihrer Mutter 1808 in Kassel führte sie – fünfzehnjährig – den Haushalt für ihre fünf älteren Brüder. Aus der anfangs schweren Zeit als Haushälterin und Köchin der Familie stammt wahrscheinlich das Rezept für Gries-Pudding.

Für ihren Bruder, den Maler Ludwig Emil Grimm, wurde Charlotte Amalie zu einem beliebten Model. Erst als sie 1822 im Alter von 29 Jahren den späteren kurhessischen

Staatsminister Ludwig Hassenpflug heiratete, suchten auch ihre Brüder geeignete Eheberbindungen. Mit Ehemann Hassenpflug hatte Charlotte Amalie sechs Kinder, vier erreichten das Erwachsenenalter.

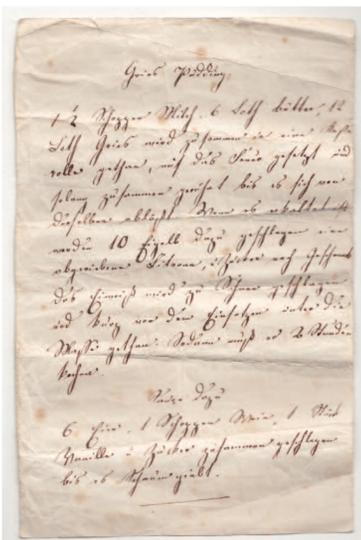
Ähnlich wie die Familie Grimm stammte auch die Familie Hassenpflug aus dem Kinzigtal. Auch die Hassenpflugs waren aus unserer Region von Altenhaßlau nach Kassel gezogen. Die älteren Schwestern Ludwig Hassenpflugs gehörten zu den Beiträgerinnen der Kin-

Gries Pudding

1 ½ Schoppen Milch. 6 Loth Butter, 12 Loth Gries wird zusammen in eine Casse rolle gethan, auf das Feuer gesetzt und solange zusammen gerührt bis es erkaltet ist werden 10 Eiweiß dazu geschlagen eine abgeriebene Citrone, u. Zucker nach Geschmack Das Eiweiß wird zu Schnee geschlagen und kurz vor dem Einsetzen unter die Maße gethan. Sodann muß er 2 Stunden kochen.

Sauce dazu

6 Eier, 1 Schoppen Wein, 1 Stück Vanille u. Zucker zusammen geschlagen Bis es Schaum giebt.



Rezept für einen Griespudding mit „Sauce dazu“, Brüder Grimm-Haus Steinau

der- und Hausmärchen der Brüder Grimm.

Als Kurhessischer Justiz- und Innenminister machte sich Hassenpflug einen Namen als konservativer Regierungsvertreter und entschiedener Gegner von Konstitutionalismus und Liberalismus. Dies führte schließlich dazu, dass sich Jacob und Wilhelm Grimm von ihm abwandten und Ludwig Emil Grimm Karikaturen mit seinem Porträt anfertigte.

Ältester Sohn von Ludwig und Charlotte war der 1824 in Kassel geborene Bildhauer Carl Hassenpflug, der die berühmten Büsten von Jacob und Wilhelm Grimm fertigte.

Über Eleonore, genannt Nora, Hassenpflug – eine 1964 in Hanau verstorbene Urenkelin von Charlotte Grimm, gelangten authentische Gegenstände und Dokumente der Familie Grimm an das Kasseler Brüder Grimm Museum sowie an die Stadt Steinau. Letztere gehören heute zum Bestand des Brüder Grimm-Hauses Steinau. Viele dieser Gegenstände sind Zeugnisse eines Frauenlebens gehobenen Standes in der Biedermeierzeit, wo der Beschäftigung mit häuslichen Tätigkeiten wie Handarbeiten ein großer Teil der Zeit eingeräumt wurde. Charlotte Hassenpflug, geb. Grimm, verstarb 1833 in Kassel bei der Geburt ihres sechsten Kindes Dorothea.

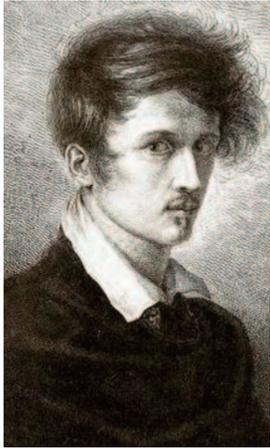


...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Die Grimms in der Region



Ludwig Emil Grimm



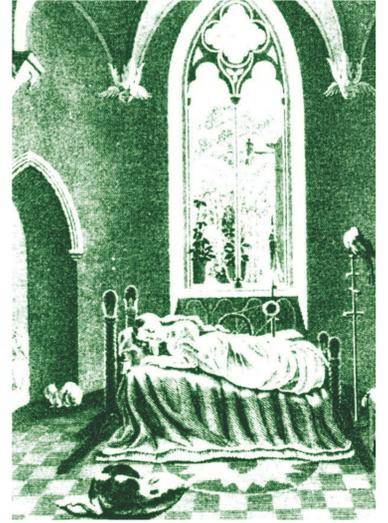
Selbstporträt, Radierung
1815, Brüder Grimm-Haus
Steinau

Ludwig Emil Grimm, 1790 in Hanau geboren, kam schon in seinem ersten Lebensjahr nach Steinau. Dieser Stadt seiner Kindheit blieb Ludwig Emil Grimm zeitlebens verbunden, kehrte immer gern zurück. Nach dem Besuch des Lyzeums in Kassel, wurde er Schüler in der dortigen Kunstakademie. Als 1808 die Mutter verstarb, ging Ludwig Emil Grimm nach Heidelberg zu Achim von Arnim, Clemens Brentano und Joseph Görres. Dort machte er eine Ausbildung bei dem Kupferstecher Adam Weise. Noch im gleichen Jahr nahm er die Einladung des Rechtsgelehrten Friedrich Carl von Savigny und seiner Frau Gunda, geb. Brentano, nach Landshut an. Im Frühjahr 1809 schrieb er sich an der Münchner Kunstakademie ein. Dort war er bis 1814 Schüler von Carl Ernst Christoph Heß und lernte den freien Umgang mit Radiernadel, rembrandtscher Porträtaufassung und Lichtführung. Außerdem wandte er sich den genrehaften Bildnissen von Bauern zu.

In der Folgezeit nahm er als Leutnant der kurhessischen Landwehr an den Befreiungskriegen teil. Es schlossen sich 1815 längere Aufenthalte in Kassel und Frankfurt im Hause Brentano an. Von hier startete er zusammen mit Georg Brentano seine erste Italienreise 1816.

Nach seinem Studienabschluss kehrte Ludwig Emil 1817 nach Kassel zurück. Hier entstanden zahlreiche Radierungen, unter anderem die Porträts der Göttinger Professoren, welche auf Vermittlung seiner Brüder entstanden. Die „Kleine Ausgabe“ der Kinder- und Hausmärchen von 1825 illustrierte er mit sieben Kupferstichen. 1832 erwarb er die lang ersehnten Professur an der Akademie in Kassel und heiratete Marie Böttner, eine Tochter des Kasseler Malers Wilhelm Böttner. Ein Jahr später wird Tochter Friederike (genannt Ideke)

geboren. 1842 verstarb seine Frau Marie. Ludwig Emil Grimm heiratete 1845 Friederike Ernst, Tochter des Kasseler Superintendenten Ernst. Am 4. April 1863 erlag der Künstler in Kassel einer Lungenentzündung.



Dornröschen, Lithographie nach
einer Illustration Ludwig Emil Grimms
für die „Kleine Ausgabe“, Brüder
Grimm-Haus Steinau



Ausschnitt aus einer Karikatur zu Charlottes Sohn, Friedrich Hassenpflug, Federzeichnung von Ludwig Emil Grimm, Brüder Grimm-Haus Steinau



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Jacob und Wilhelm Grimm



Lebensstationen

Jacob und Wilhelm Grimm haben die Kinder- und Hausmärchen in unsere Wohnstuben gebracht und gelten darüber hinaus als die Begründer der Germanistik.

Jacob Grimm

Wilhelm Grimm

*4. Januar, Hanau	1785		1786	*24. Februar, Hanau
	1791	Umsiedlung nach Steinau	1791	
	1796	Tod des Vaters	1796	
3 Jahre Studium der Rechtswissenschaft in Marburg	1802			
			1803	3 Jahre Studium der Rechtswissenschaft in Marburg
In Paris bei Savigny Sekretär am Kriegskollegium in Kassel	1805			
Bibliothekar des Königs Jérôme von Westfalen	1808	Tod der Mutter	1808	
„Über den altdeutschen Meistergesang“	1811		1811	„Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen“
	1812	„Hildebrandslied“ und „Wessobrunner-Gebet“	1812	
		„Kinder- und Hausmärchen“ Bd. 1		
Als kurhessischer Legationssekretär im Hauptquartier der Verbündeten „Altdeutsche Wälder“ 1. Band	1813			
Bis 1815 Teilnahme am Wiener Kongreß	1814		1814	Als Bibliothekssekretär in Kass
	1815	„Kinder und Hausmärchen“ 2. Bd	1815	
„Deutsche Grammatik“ 1. Band	1819	Ehrendoktoren von Marburg	1819	
			1821	„Über deutsche Runen“
„Kleine serbische Grammatik“ Übersetzung	1822			
	1825	„Kinder- und Hausmärchen“ kleine Ausgabe	1825	Heiratet „Dortchen“ Wild
„Deutsche Reichsaltertümer“	1828			
	1829	Berufung an die Universität Göttingen	1829	„Die deutsche Heldensage“
„Reinhart Fuchs“	1834		1834	„Freidanks Bescheidenheit“
„Deutsche Mythologie“	1835			
Des Landes verwiesen	1837	Protest der Göttinger Sieben gegen den Verfassungsbruch des Königs von Hannover	1837	Aus dem Staatsdienst entlassen
„Über meine Entlassung“	1838	Beginn der Arbeit am „Wörterbuch“	1838	„Das Rolandslied“
	1840	Berufung an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin und an die Universität		
„Geschichte der deutschen Sprache“ Von der Stadt Mühlheim a. d. Ruhr in die deutsche Nationalversammlung gewählt	1848		1848	„Kasseler Glossen“
Teilnahme an der Tagung der „Kleindeutschen Partei“ in Gotha	1849		1849	„Altdeutsche Gespräche“
			1850	„Zur Geschichte des Reimes“
„Über den Ursprung der Sprache“	1851			
	1852	„Deutsches Wörterbuch“ 1. Lief.	1852	
	1854	„Deutsches Wörterbuch“ 1. Band	1854	
			1859	+16. Dezember
+20. September	1863			



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Jacob und Wilhelm Grimm

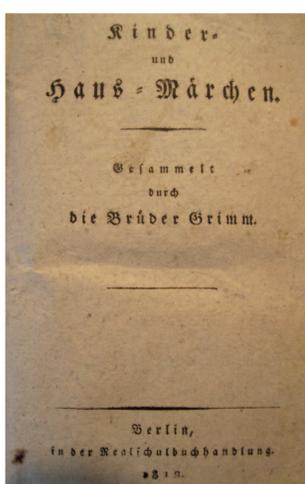


Kinder- und Hausmärchen

Zu Weihnachten 1812 soll beim Verleger Georg Andreas Reimer in der Realschulbuchhandlung in Berlin ein Band mit 86 Märchen veröffentlicht werden. Der Titel verspricht „Kinder- und Haus-Märchen“ und verrät: „Gesammelt durch die Brüder Grimm“. Auf dem Widmungsblatt bringen sie ihren Dank gegenüber Achim von Arnim zum Ausdruck, indem sie seiner Frau Bettina, der Schwester von Clemens Brentano, und seinem in diesem Jahr geborenen Sohn die Veröffentlichung zusprechen: „An die Frau Elisabeth von Arnim für den kleinen Johannes Freimund“.

Mütter und ihre Kinder sollten später das Zielpublikum werden. Den Märchen sind eine mehrseitige „Vorrede“, die datiert ist: „Cassel, am 18ten October 1812“,

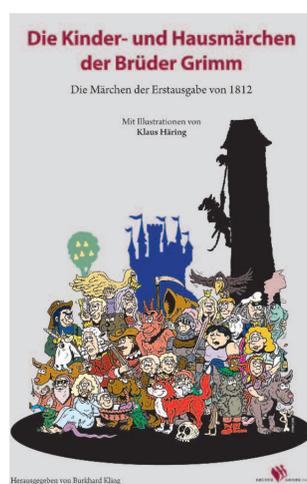
„Zeugnisse für Kindermärchen“ und ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt. Im „Anhang“ sind den Märchen Anmerkungen beigegeben, die mit Quellenangaben, Erläuterungen und Märchenvarianten den Leser unterrichten und den wissenschaftlichen Anspruch der Buchpublikation betonen. Das letzte Märchen der Sammlung „Fuchs und Gänse“ (Nr. 86) ist weder im Verzeichnis aufgeführt noch im Text abgedruckt, in den Anmerkungen aber berücksichtigt. Ein Auswechselblatt mit dem Märchentext wird deshalb später nachgeliefert. Das Buch mit seinen 475 Seiten im Oktavformat bietet einen schlechten Druck auf schlechtem Papier und ist in einen grünen Umschlag mit goldenem Schnitt gebunden. Es enthält keine Bilder. Der Preis soll „wohlfeil“ sein und beträgt immerhin 1 Taler und 18 Groschen. Es wird ein Flop: von 900 Exemplaren werden 500 eingestampft. Das macht diese Ausgabe heute so wertvoll. Mittlerweile gehören die Kinder- und Hausmärchen zur meistgelesenen Weltliteratur neben der Bibel.



Titel der Erstausgabe von 1812
Privatbesitz Ulrich Freund

Märchenfassungen in 7 Auflagen

- 1812 Am 20. Dezember erscheint der erste Band der „Kinder- und Hausmärchen“ (KHM) mit 86 Seiten Text
- 1815 Der zweite Band folgt, die beiden Bände umfassen zusammen 155 Märchen
- 1819 Für die zweite Auflage beider Bände werden zahlreiche neue Texte aufgenommen, die heute zum Grundbestand der KHM zählen. Die meisten Texte der Erstausgabe werden stark bearbeitet.
- 1825 Die „Kleine Ausgabe“ erscheint mit 50 ausgewählten Märchen und sieben Kupferstichen. Mit ihr beginnt der Erfolg der KHM.
- 1837 Dritte Auflage
- 1840 Vierte Auflage
- 1843 Fünfte Auflage
- 1850 Sechste Auflage
- 1857 Siebte und gleichzeitig die letzte Auflage zu Lebzeiten von Jacob und Wilhelm Grimm



Die Märchen der Erstausgabe, 2012 neu illustriert von Klaus Häring, Brüder Grimm-Haus Steinau



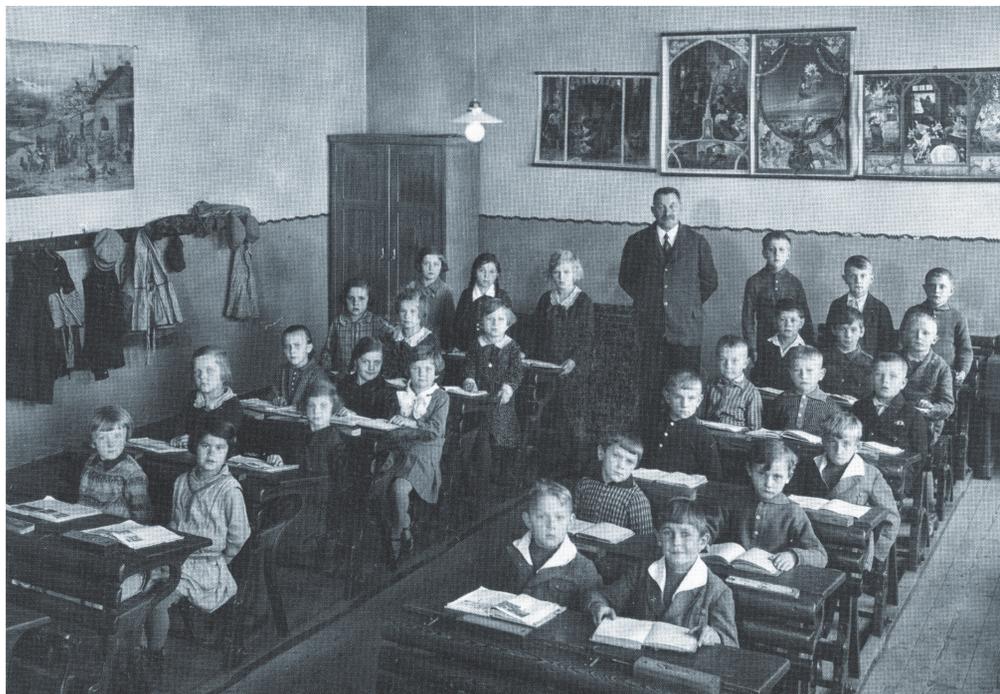
...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Das Bild vom Märchen



Schulwandbilder

Etwas mehr als 100 Jahre unterstützen Schulwandbilder die Vermittlung von Erziehungsinhalten durch Märchen im Unterricht. Die ersten Bildtafeln wurden um 1837 von den Lehrern Ludwig Reimer und Carl Wilke herausgegeben. Es waren einfach vergrößerte Buchillustrationen. Erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sollte sich das Schulwandbild zu einem eigenen Medium entwickeln.



Klassenfoto aus den 1920er Jahren mit vier Märchen-Schulwandbildern, Sammlung Dathe

1903 kündigte der Verlag C.C. Meinhold und Söhne in Dresden erstmalig in Deutschland ein Märchen-Schulwandbild an. Das beliebte „Rotkäppchen“ sollte den Erfolg des Bildes bei Lehrern und Schülern garantieren. Das Schulwandbild des Dresdener Malers Felix Elßner (1866 – 1945) war Auftakt einer ganzen Reihe, mit der der Verlag durch den Einfluss der Reformbewegung seinen Beitrag zur

ästhetischen Erziehung leisten wollte. Mit den Elementen des Jugendstils entsprach das Rotkäppchen-Motiv dem Zeitgeschmack. Durch einen aus mehreren kleinen Teilflächen zusammengesetzten Bildaufbau mit den Schlüsselszenen um ein großes, zentrales Hauptbild, das ins Märchen hinein führen soll, wird die Geschichte anschaulich erzählt.

Herausgeber der Märchenbildreihe war Reformpädagoge Fritz Lehmsick, der auch pädagogisches Begleitmaterial lieferte. Besonderen Wert legte er dabei auf ausführliche Naturschilderungen oder die Beschreibung von vertrauten Gegenständen aus der häuslichen Umgebung. Lehmsick fügte so unmerklich alles Erzählte zu einem emotional einheitlichen Ganzen zusammen. Er wollte mit den Bildern nicht die Kenntnis vom Märchen vertiefen, sondern er benutzte das Märchen, um Schülern moralische Anschauungen und Maßstäbe zu vermitteln.

Bis in die 1990er Jahre hielt man am Medium „Schulwandbild“ für das Klassenzimmer fest. Heute besitzt das Ehepaar Dathe (Bad Orb) eine der größten Sammlungen von Märchen-Schulwandbildern.



Meinholds Märchenbild Nr. 1: Rotkäppchen, Entwurf Felix Elßner, Sammlung Dathe



Katalog der Schulwandbilder-Sammlung von Martina und Lutz Dathe, Bad Orb



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Jacob und Wilhelm Grimm



Das wissenschaftliche Werk

Mit den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm beginnt die wissenschaftliche Erforschung der deutschen Sprache. Ihre Sprach- und Literaturforschung umfasste die gesamte sprachlich zum Ausdruck kommende Kulturgeschichte der aus ihrer Sicht damals zeitgenössisch als „germanisch“ angesprochenen Völker. Ihre Betrachtung der Sprache erfolgte von der Frühzeit über die mittelalterlichen Überlieferungen bis hin zur Schriftsprache und teilweise den Dialekten der Neuzeit. Dabei wurden auch Querbezüge zu den romanischen und slawischen Nachbarsprachen in Europa, zum Mittellatein sowie zu den indoeuropäischen Voraussetzungen des Deutschen einbezogen.

Als Hauptwerke von **Jacob Grimm** gelten:

- Deutsche Grammatik, 1819–1837
- Deutsche Rechtsalterthümer, 1828
- Deutsche Mythologie, 1835
- Weistümer, 1840–1878
- Geschichte der deutschen Sprache, 1848
- Kleine Schriften, 8 Bände, ab 1864

Hauptwerke **Wilhelm Grimms** sind:

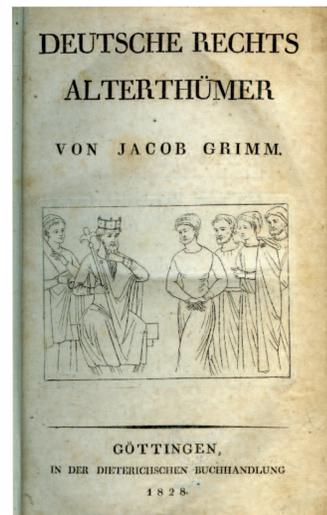
- Altdänische Heldensagen, 1811
- Die Deutsche Heldensage, 1829

Gemeinsam schufen **Jacob und Wilhelm Grimm** die Hauptwerke:

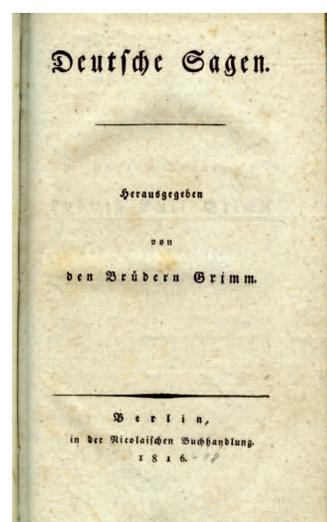
- Die beiden ältesten deutschen Gedichte (Lied von Hildebrand und Hadubrand und das Weißenbrunner Gebet), 1812
- Kinder- und Hausmärchen, 1812–1815
- Deutsche Sagen, 1816–1818
- Deutsches Wörterbuch, 1854–1862

Jacob Grimm vertrat in der Forschung zur deutschen Altertumskunde einen universellen Ansatz und bezog die Rechtswissenschaft, die Mythologie und die Religionswissenschaft in sein umfassendes System mit ein.

Bis hinein in unsere Zeit dauerte die Bearbeitung des Deutschen Wörterbuches an, welches Jacob und Wilhelm Grimm begründeten. Das Universalwerk umfasst die Entwicklung des gebräuchlichen deutschen Wortschatzes von seinen Anfängen im 8. Jahrhundert bis in die unmittelbare Gegenwart. Mit rund 350.000 behandelten Stichwörtern bietet es die umfangreichste lexikographische Darstellung des Deutschen und stellt eine unentbehrliche Grundlage für die historische und philologische Forschung dar.



Eine Kostbarkeit sind die „Deutschen Rechtsalterthümer“ von 1828, Sammlung Freund



„Deutsche Sagen“ von Jacob und Wilhelm Grimm, 1816–1818, Sammlung Freund



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Jacob und Wilhelm Grimm



Das politische Wirken

Die Brüder Grimm haben ihre Sammel- und Forschungsarbeit nicht als Selbstzweck verstanden. Wissenschaftliche Erkenntnis und gesellschaftliche Verantwortung standen für sie in wechselseitigem Zusammenhang. Daher engagierten sie sich auch politisch – nicht ohne Widersprüche. So wirkte z. B. Jacob Grimm einerseits als Bibliothekar und Staatsratsauditor des „Königreiches Westphalen“ unter Jérôme Bonaparte; andererseits suchten die Brüder in dieser Zeit der französischen Fremdherrschaft in Kassel neue Zugänge zur kulturellen Identität der Deutschen: sie entdeckten die „altdeutsche“ Sprache und Literatur und die „Poesie des Volkes“ wieder.

Jacob und Wilhelm Grimm nahmen mit ihren wissenschaftlichen und politischen Äußerungen europäische Denkansätze vorweg. Schon in der Diskussion um die Neuordnung



Jacob Grimms Erklärung über seine Entlassung aus dem Staatsdienst im Jahre 1837 aufgrund seiner Beteiligung am Professorenprotest der „Göttinger Sieben“, Sammlung Freund

der europäischen Staatenwelt während des Wiener Kongresses, an dem Jacob als kurhessischer Legationssekretär teilnahm, äußerten sie sich in Briefen und anonymen Zeitungsartikeln zu Fragen der Verfassung und der Zukunft der deutschen Länder. Dabei verknüpften sie die Begriffe Volk und Nation mit Sprache und Kultur und begründeten von daher die Forderung nach neuen Grenzziehungen.

Die Grimms haben ihr Handeln aus historisch begründbarem Recht und auf der Grundlage der Freiheit des Einzelnen nach bestem Wissen und Gewissen abzuleiten gesucht: Politik sollte immer dem Recht und niemals umgekehrt Recht der Politik angepasst werden.

Dies war auch ihre Richtschnur, als sie sich 1837 den „Göttinger Sieben“ anschlossen und sich gegen das verfassungsrechtlich bedenkliche Vorgehen des neuen Königs in Hannover wandten. Der König hatte ohne Legitimation die Ständeversammlung aufgelöst und die gerade erst eingeführte neue Landesvermessung für ungültig erklärt. Durch Eintreten für Freiheit und Recht verloren die Brüder ihre Anstellung und mussten das Königreich verlassen.

Im zerrissenen und überwiegend restaurativ regierten Deutschland der Zeit nach dem Wiener Kongress war die Einstellung

zur Verfassungsfrage und zur nationalen Einigung entscheidend. Einheit, Recht und Freiheit schienen nur über das Bewusstsein einer gemeinsamen Sprache und Kultur erreichbar. Dazu haben die Brüder mit ihren volkskundlichen Sammlungen und durch ihre Sprach- und Literaturforschungen beigetragen. Als „politische Philologen“ haben sie großen Anteil an der deutschen Einigung.

Es verwundert nicht, dass Jacob Grimm 1848 als Abgeordneter in die Versammlung des ersten deutschen Nationalparlaments in der Paulskirche berufen wurde. Sein Antrag zum Artikel 1 der Grundrechte hat, obwohl damals abgelehnt, bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt: "Das deutsche Volk ist ein Volk von Freien, und deutscher Boden duldet keine Knechtschaft. Fremde Unfreie, die auf ihm verweilen, macht er frei."



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Das Bild vom Märchen



Moderne Positionen

Die Märchenwelt der Brüder Grimm regt nach wie vor auf vielfältigste Art und Weise zur künstlerischen Auseinandersetzung an. Dies zeigt sich auch im aktuellen Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern unserer Region, von denen wir einige exemplarische Werke zeigen.



„Konzentriert auf das Wesentliche nur einer Person oder einiger Gegenstände soll das Auge auf der Vielfalt des Wenigen ruhen, die Wahrnehmung entschleunigen und so die Wertigkeit unseres direkten Umfeldes neu beleuchten... Das Banale wird zum Universum.“, sagt **Ingrid Sonntag-Ramirez Ponce (INK)**, Kulturpreisträgerin des Main-Kinzig-Kreises 2009, über ihre Kunst. Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Werk von Ludwig Emil Grimm hat sie unlängst in ihren Arbeiten „INK trifft Grimm“ unter Beweis gestellt.



Eine selbstbewusste, freche Göre, die auf den Wolf pfeift, tritt uns im Ölbild der Hanauer Künstlerin **Angela Bugdahl**, Kulturpreisträgerin des Main-Kinzig-Kreises 2005, entgegen. Ein Schelm, der Böses bei diesem Rotkäppchen denkt... Weitere durch die Grimmschen Märchen inspirierte Werke von Frau Bugdahl sind „Die sechs Schwäne“ und „Die sieben Raben“.



„Mit geschlossenen Augen lauschen die Grimms der Märchenstraße, und der Froschkönig kann ihnen nicht entweichen. Oder ist es die Froschprinzessin, die sofort geküsst werden müsste? Wir müssen es nicht wissen. In jedem Falle hat der Frosch Glück, dass die Brüder keine Franzosen sind...“ **Matthias Kraus** betreibt eine Werkstatt für Zeichnung, Siebdruck und Plastik in Hasselroth, ist Kulturpreisträger des Main-Kinzig-Kreises von 2003.



Mehr als ungewöhnlich ist die Perspektive der Großmutter aus dem Maul des Wolfes auf die ins Schlafzimmer eintretende Enkeltochter... Das Original-Ölbild entstand als Auftragsarbeit des Brüder Grimm-Hauses Steinau an der Straße.

Achim Gogler lebt und arbeitet in Gelnhausen als freischaffender Künstler.



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Das Bild vom Märchen



Märchenillustrationen

Die Erstausgabe der „Kinder- und Hausmärchen“ von 1812 war ein reines Textbuch. Für die Ausgabe von 1819 schuf Ludwig Emil Grimm zumindest ein Vorsatzblatt mit einem Motiv zu „Brüderchen und Schwesterchen“. Erst 1825 erschien als erste bebilderte deutsche Ausgabe – die „Kleine Ausgabe“, für die Ludwig Emil sieben Illustrationen schuf. Während der Vorarbeiten gab es Diskussionen: Wilhelm legte großen Wert darauf, Missverständnisse bezüglich des Handlungsablaufes beim Betrachter auszuschließen, gleichzeitig einen bedeutenden Moment der Erzählung zu zeigen und das Märchenhafte und Phantastische hervorzuheben. Ludwig Emil hatte eher handlungsarme Momente herausgesucht und wollte sentimentale Momente illustrieren. Mit dieser Ausgabe wurden bereits bestimmte Märchen und Handlungselemente zu Illustrationsklassikern: Aschenputtel mit Tauben, Dornröschen schlafend und Schneewittchen im gläsernen Sarg. Bis in das 20. Jahrhundert hinein sind es immer die gleichen Momente, die bildhaft dargestellt werden.

War es zunächst nur möglich, Kupferstichtafeln oder Lithographien in ein Buch einzubinden, erleichtern um 1850 die verbesserten drucktechnischen Produktionsbedingungen die Verbindung von Bild und Text. Das Erlöschen des Urberschutzes für die Kinder- und Hausmärchen im Jahr 1893



Ludwig Emil Grimms Illustration zu Aschenputtel der „Kleinen Ausgabe“, Brüder Grimm-Haus Steinau

brachte ein Schwemme an Ausgaben und Bearbeitungen mit sich. Neben speziellen Kinder- oder Volksausgaben erschienen nun zahlreiche kostbare Ausgaben, die sich an den kunst- und literaturinteressierten Erwachsenen wendeten. Besonders ins Auge fällt die zwischen 1907 und 1909 im Leipziger Turm-Verlag erschienene dreibändige „Jubiläumsausgabe“ mit 448 Zeichnungen von Otto Ubbelohde (1867 – 1922). Das Buch, das die Texte der „Ausgabe letzter Hand“ von 1857 beinhaltet, wurde durchgehend illustriert – ein Novum. Die mit Formen des Jugendstils arbeitenden, scharf umrissenen Darstellungen stellen eine Besonderheit dar. Ubbelohde verortet, ganz nach Stimmungen in den Märchen, die Handlung in der hessischen Landschaft und führt dabei reale Architektur und Gegenstände wie Versatzstücke ein.



Illustration „Rabe“ von Ubbelohde. Die romanische Arkade mit den Palmetten-Ringband-Kapitellen nehmen Bezug auf die Kaiserpfalz Gelnhausen. Dauerleihgabe des Landkreises Marburg-Biedenkopf an das Brüder Grimm-Haus Steinau

Anders arbeiten die Bilderbögen „für Schule und Haus“ der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder auch frühe Schulwandbilder, z.B. Verlag Meinhold ab 1903, die Simultandarstellungen zeigen. In einem einheitlichen Bildraum werden die einzelnen Szenen des Märchens übereinander gestaffelt. Reliefartige Bilder erzählen zunächst die Vorgeschichte, ein gewundener Pfad führt dann nach unten und erzählt in vielen Details die Handlung.

Es ist ein langer Weg, bis aus der künstlerischen Märchenillustration eine Positionierung zum Märchen wird: Anfänglich nah am Text lösen sich die Künstler immer stärker davon, bis ein eigenständiges, gleichwertig neben dem Text stehendes, diesen neu interpretierendes und vermittelndes künstlerisches Medium entsteht.



...und, wer weiß, wie dieses Märchen heißt?

Schätze unserer Region



200 Jahre Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm

Ausstellung: 200 Jahre Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm
Schätze unserer Region
26. Februar bis 30. April 2013
Main-Kinzig-Forum Gelnhausen

Konzept: Christine Raedler, Zentrum für Regionalgeschichte

Gestaltung: Matthias Kraus, Matthias Schmitt

Inhalt: Christine Raedler

Beratung: Renate Beck

Horst Brand

Martina und Lutz Dathe

Ulrich Freund

Burkhard Kling, Brüder Grimm-Haus Steinau

Leihgeber: Martina und Lutz Dathe

Gerald Flinner

Gerhard Freund

Reinhilde und Ulrich Freund

Christa Oy

Brüder Grimm-Haus Steinau

Forschungsstelle Historische Bildmedien, Universität Würzburg

Künstlerinnen und Künstler des Main-Kinzig-Kreises

Schulmuseum Lohr am Main

Stadt Gelnhausen / Geschichtsverein Gelnhausen

Kontakt: Main-Kinzig-Kreis
Zentrum für Regionalgeschichte
Barbarossastraße 16-18
63571 Gelnhausen
Tel. 06051 8511212
E-Mail: zfr@mkk.de
www.mkk.de



Freundlich unterstützt von:

